

# Altpreußische Zeitung

## und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Sibirien pro Quartal 1,50 Rthl., mit Botenlohn 1,90 Rthl., bei allen Postanstalten 2 Rthl. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblätter: „Der Hausfreund“ (täglich). Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltenzahl oder deren Raum, Ankündigungen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chef-Redacteur und Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rohmann in Sibirien.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Sibirien.

Nr. 274.

Elbing, Freitag,

23. November 1894.

46. Jahrg.

### Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Dezbr. werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Duittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

### Neue Reichssteuern.

Die hochpolitischen Ereignisse der letzten Wochen, die namentlich erfolgte Einführung des Geheimeschreibens gegen den „Umsatz“ haben es nahezu in Vergessenheit gerathen lassen, daß von dem demnächst zusammentretenden Reichstag auch andere Aufgaben zu erledigen sind. Aus praktischen Gründen soll die Etatsberatung noch hinausgeschoben werden. Man rechnet darauf, daß die politischen Debatten großen Stillschlags an die Erörterung des Umsatzgesetzes knüpfen, und daß dadurch die Etatsberatung entlastet wird. Inwieweit die Annahme zutrifft, muß die Zukunft lehren. Bedauerlich bleibt es jedenfalls, daß diese Geschäftsdisposition die Zeit verlängert, während welcher über die Steuerpläne der Regierung, die mit der Etatsaufstellung engen Zusammenhang haben, noch Angehörigkeit bestehen bleibt.

Daß neue Reichssteuern zum Vorschlag gelangen, ist nicht zweifelhaft. Es ist nachgerade fast selbstverständlich geworden, daß zu dem normalen Arbeitspensum jeder Reichstagsession die Beratung einiger Steuerentwürfe gehört. Das Finanz- und Steuerwesen des Reiches ist, wie man zugedenken wird, reformbedürftig. Daß eine Steuerreform in der Einförmigkeit neuer oder der Erhöhung bestehender Steuern ihre Hauptaufgabe suchen müsse, ist an sich zwar nicht gerade notwendig, aber man kennt es bei uns kaum mehr anders. Auf der anderen Seite muß das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reiches hergestellt werden. Daß dies durch eine Verminderung der Ausgaben geschehen könne, ist ein Gedanke, welcher, so berechtigt er ist, eine praktische Bedeutung nicht hat. Der weitestgehende Theil der Ausgaben des Reiches, das Militärbudget, ist unänderlich festgelegt, unabänderlich wenigstens im Sinne der Erbschaft. Und anderwärts ist kaum sehr Erhebliches zu sparen. Ist also ein Fehlbetrag vorhanden — ob und in welcher Höhe das der Fall ist, bedarf allerdings noch der Erörterung —, so wird dessen Deckung nicht anders als durch Erhöhung der Einnahmen geschehen können.

Eine Vermehrung der Einnahmen des Reiches ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit Steuern. Das Reich befindet sich in der angenehmen Lage, seinen Geldbedarf, soweit er die eigenen Einnahmen übersteigt, durch „Matrikularumlagen“ von den Einzelstaaten einzuziehen. Es vermag also sein Defizit auf diesem Wege zu decken und die weitere Sorge den Finanzministern der Einzelstaaten zu überlassen. Daß man aber diesen Weg der Erhöhung der Matrikularbeiträge nicht gern beschreitet, ist erklärlich. Das Streben geht dahin, das Reich von den Bundesstaaten finanziell unabhängig zu machen. Für den Nothfall ist aber immer gesorgt, daß das Reich kann niemals in Verlegenheit kommen. Der Reichstag steht also nicht unter dem Druck, daß unter allen Umständen etwas bewilligt werden muß. Er kann sorgfältig prüfen und, was es dem Reich darum doch nicht zehlt.

Von diesem Rechte hat der Reichstag den vor- und er wird vermuthlich auch den diesjährigen Vorlagen gegenüber die derselben erinnern. Unter den zu erwartenden Steuerentwürfen wird neben der Tabaksteuer neuerdings auch die Brausteuer genannt. Gegen die Wiederaufnahme der letzteren werden die häufig aus amtlichen Quellen schöpfenden „Vol. Nachr.“ ein, die Steuer gelte für die süddeutschen Staaten nicht, diese würden daher entsprechend höhere Matrikularbeiträge zu entrichten haben, was sie nicht wünschten. Indessen trotz dieses Bedenkens kam im vorigen Jahre die Brausteuer. Die Tabaksteuer ist ein Project, das mit einer gewissen Regelmäßigkeit, wenn auch in etwas veränderter Gestalt, immer wiederkehrt. Die Zahl ihrer Gegner hat sich vergrößert, da, abgesehen von der „Kreuztg.“, auch die über die Weichlüsse des Centrums meist gut unterrichtete „Germania“ gegen eine stärkere Belastung des Tabaks sich erklärt. Die „Kreuztg.“ empfiehlt die Erhöhung der Brausteuer. Ueber die ausdrückliche Zusage des Grafen Caprivi, mit einer Biersteuer nicht nochmals vor den Reichstag treten zu wollen, steht sie sich hinweg. Graf Caprivi ist ja nicht mehr im Amte, und sein persönliches Verbürgnis braucht von seinem Nachfolger nicht übernommen zu werden. Sollte der neue Reichsanzler ebenso denken, so würde er damit die Bedeutung seiner eigenen Erklärungen und Versprechungen wesentlich abschwächen. Wer weiß, wie

balb er einen Nachfolger erhält, der dann seine Zusagen ebenfalls einzuhalten nöthig hätte. Dringend geboten ist vor Allem, daß man erfährt, welche Vorschläge die Regierung zu machen beabsichtigt. Der Zustand, daß fortwährend hin- und hergerathen, heute die eine, morgen die andere Industrie mit Steuerplänen bedroht und beunruhigt wird, ist auf die Dauer unerträglich.

### Politische Tageschau.

Elbing, 22. Nov.

**Erzogroßherzog Karl August 7.** Der Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ist am Dienstag Abend um 11 1/2 Uhr in Kap St. Martin gestorben. Derselbe war geboren am 31. Juli 1844 und seit 1873 mit Prinzessin Pauline von Sachsen verheiratet. Erthronfolger für den thüringischen Herzogsitz ist nunmehr Prinz Wilhelm Ernst, der jetzt 18 Jahre zählt.

**Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz** ist es sehr still geworden. Der Vizekönig von Tientsin hat im Norden und Süden des europäischen Quartiers zum Schutze gegen Belästigungen seitens unabhiller Soldaten Militär aufgestellt. Die chinesische Flotte ist mit einer großen Anzahl von Schnellfeuerkanonen versehen worden. Die Flotte befindet sich noch in Wei-hai-wei. Ein Theil der japanischen Flotte kreuzt vor Taikewan und Port-Arthur, ein anderer Theil derselben überwacht Wei-hai-wei. Die Chinesen wollen allerdings wieder einmal gesiegt haben. Die japanische Armee unter Oyama verließ Kintshipo am 16. d. Mis. in der Richtung auf Port-Arthur und marschirte in zwei Divisionen auf verschiedenen Wegen. Am Dienstag sind in dem chinesischen Hafen Tschifu Berichte aus Port-Arthur eingegangen, wonach am Sonntag 20 Meilen nördlich von Port-Arthur ein Gefecht stattfand. Die Japaner „sollen“ sich schließlich gegen Taikewan zurückgezogen haben. Der Verlust der Chinesen betrage 10 Tode und Verwundete, derjenige der Japaner 300; die Chinesen „sollen“ 10 Gefangene (?) gemacht haben. Das Ganze gleicht zu sehr den früheren chinesischen Sagenberichten, als daß man es für glaubhaft halten sollte. Ein chinesisches Transportschiff mit 600 Mann Infanterie und 500 Küllis, welches sich auf der Fahrt nach der Taikewan-Bat befand, ist verbrannt. Bis auf 4 Küllis wurden alle Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, gerettet.

**Dr. Wexerle und der Katholikentag in Stuhlweissenburg.** Auf die Interpellation des Abg. Hermann betreffend den Katholikentag in Stuhlweissenburg und die daselbst erfolgte Konstituierung einer politischen Partei auf confessioneller Grundlage behufs Bekämpfung der kirchenpolitischen Gesetze, auch nach ihrer Sanctonierung durch den Kaiser, sowie betreffend das Dantelegamm an den Erzherzog Josef antwortete in der Dienstag abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Ministerpräsident Dr. Wexerle, er sei selbstverständlich mit den verkündeten Principien nicht einverstanden und erachte die Verkündigung derselben als gefährlich für die öffentliche Ruhe Ungarns. Andererseits müßten das Verfassungsrecht und die freie Meinungsäußerung eifervoll gewahrt werden. Gegenüber solchen Erscheinungen müsse das Gebiet der sozialen Gegenagitacion betreten werden. Die gesunde öffentliche Meinung sei stark genug, einen allzu großen Schaden derartiger Kundgebungen hintanzulassen. Er werde Verfügungen gegen einen eventuellen Mißbrauch der Rede- und der Versammlungsfreiheit treffen.

**In der bulgarischen Sobranje** gedachte der Präsident der Versammlung für den Kaiser Alexander sowie der durch den Prinzen und die Regierung im Namen der ganzen Nation und der Kammer kundgegebenen Beteiligungs. Behufs eines neuen Beweises der Theilnahme des bulgarischen Volkes und der Kammer an dem Scherze der kaiserlichen Familie und des russischen Brudervolkes richtete der Präsident die Bitte an die Kammer, zu beschließen, in ihrem Namen einen goldenen Kranz an dem Grabmal des Kaisers Alexander niederlegen zu lassen und die Sitzung zum Zeichen der Trauer, welche Alle im Herzen tragen, aufzuheben. Der Antrag wurde angenommen.

**Gegen die Wahehe** hat der Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Schele, wie er aus Dar-es-Salaam meldet, einen entscheidenden Schlag geführt. Die Meldung von Oberst v. Schele lautet: Feste Stadt Ruirenga 30. Oktober gestürzt; in vierstündiger schweren Straßen- und Häuserkampf erobert. Ruirenga ist in einem Umkreise von 4 1/2 Kilometern von steinernen baufertigen Umwallungsmauer umgeben und hat zwei Citadellen; wurde von 3000 Kriegern vertheidigt. Lieutenant Maas, 8 Asart todt, 29 Asart schwer, Lieutenant Kleist, Engelhard und Unteroffizier Jaehnke leicht verwundet. 150 Feinde beerdigt, viele in Häusern verbrannt, Ruirenga zerstört. Erbeutete Wahehe und Gewehre der Belemst-Expedition, bestrafe 15000 Weiber und Kinder, meistens geraubte Sklaven. 2000 Stück Elfenbein und 3000 Faß Pulver genommen. Trat am 3. November mit 3., 4. und 12. Kompanie den Rückmarsch nach Killofa an, wurde am 6. bei Wege von 1500 Kriegern angegriffen; der Feind durchbruch Trägerkolonne; sein Angriff scheiterte aber am Feuer der Truppe. Er litt außer einigen Trägern keine Ver-

luste; der Feind verlor 25 Tode unmittelbar an der Kolonne und erlitt bei der Verfolgung noch viele Verluste. Haltung der Truppe am 30. und 6. vorzüglich. 5. und 6. Kompanie mit Verwundeten und größtem Theil des Viehs treten Rückmarsch später an.

**Aus dem neuen Postetat.** Die Einführung der Dienststufen im neuen Postetat umfaßt nach einer Mittheilung des „Vol.“: 1. Angestellte Post-Telegraphen-Assistenten, 2. Ober-Posttelegraphen-Assistenten, 3. Post-Verwalter, 4. Kanzlisten und Bureau-Assistenten bei Ober-Postdirectionen, 5. Posttelegraphen-Secretäre, 6. Ober-Postsecretäre und Ober-Telegraphen-Secretäre, 7. Postmeister für die Assistentenklasse. Für die Beamten von 1—4 werden Gehälter von 1500—2700 Mt. vorgelesen, für die Post- und Telegraphen-Secretäre Gehälter von 1700—3500 Mt. Der höchste Satz des Gehaltes eines Ober-Postsecretärs (jetzt 3600 Mt.) soll erhöht werden. Ferner soll eine größere Zahl etatsmäßiger Stellen für Assistenten und Ober-Assistenten ausgemerkelt sein.

**Bar Alexanders Todesfeier.** Der Abchied der Kaiserin Witwe vom Sarge war tief erschütternd; schmerzgefüllt sank sie schluchzend am Grabe nieder. — Das Publikum drängte sich, als der Hof sich entfernte hatte, an die Gruft heran und bat inständig um Blumen von dem Grabeschkmude. Die Wache haltenden Grenadiere kamen diesen Bitten bereitwillig nach. — Der Sarg, zweifach verschlossen, ruht in einer metallenen Hülle, welche ebenfalls verschlossen ist. Den einen der Schlüssel hat der Kommandant der Peter-Pauls-Festung in Verwahrung, den anderen der Minister des kaiserlichen Hofes. Ueber der metallenen Umhüllung wird ein einfacher, den übrigen der in der Kathedrale befindlichen entsprechender Sarkophag errichtet. Die Menge der Kränze bedeckt fast sämtliche Säulen der Kirche, die Kranzpenden von Moskau bedecken allein eine ganze Säule.

### Deutsches Reich.

\* **Berlin, 20. Nov.** In einer langen Erklärung im „Vorwärts“ antwortet heute Bebel auf die Auslosungen Grillenberger's in der „Fränkischen Tagespost“. Diese zeichnet sich, wie man bei Grillenberger gewohnt ist, mehr durch kühne Entstellungen und Grobheit aus, als durch Logik und enthielten eine Fülle von Unbedeutendheiten, wie sie sich Grillenberger in seiner Bekerkewuth stets zu Schulden kommen lasse. Erarbeitend sei, daß Grillenberger ihm Antrag an Respekt vor den Beschläffen des Parteitages vorwerfe, während doch jener selbst in Frankfurt mehrfach erklärt habe, daß er sich nicht fügen werde. Er (Bebel) erklärte die Beschläffe des Parteitages nicht für nicht bindend, aber er wolle sich auch ihnen gegenüber das Recht der Kritik und habe dieses mit Vorbedacht ausgeübt. Autokratische Neigungen habe er nicht, sonst würde er sich nicht mit dem Gedanken getragen haben, sein Amt niederzulegen. Er bleibe, was er sei, auch wenn er die Würde des Amtes abschüttle. Im weiteren verwahrt Bebel die Partelleitung gegen den Vorwurf autokratischer Neigungen und unberechtigter Einmischung. Er wagt aber der Partei grundsätzlich das Recht, die Taktik für alle ihre Mitglieder zu bestimmen, und er werde den Frankfurter Parteitag immer und immer wieder anklagen, daß er gegen die Bayern schwache Nachgiebigkeit geübt habe. Dann folgt eine Auseinandersetzung über die Verwendung der Gelder, wobei Grillenberger daran erinnert wird, daß auch sein Gehalt von der Partei unterstüht worden sei. Von einer Spaltung habe er (Bebel) nicht gesprochen. Daß die Gegner an eine Spaltung denken, sei nicht seine Schuld, sondern Schuld jener Seite, die eine Taktik empfehle, welche die Partei verfallere und Grillenberger näher stehe, als ihm.

— Dem Vernehmen nach werden die Gräfin v. Fladern, Prinzessin Henriette und Prinz Albert am nächsten Sonntag nach Potsdam zum Besuche der Prinzessin Hohenzollern-Sigmaringen reisen. Die belgischen Gäste werden 14 Tage in Potsdam und 2 Tage in Berlin verweilen.

\* **Cöln, 21. Nov.** Gestern Abend um 9 Uhr wurde der Urtheilsspruch in dem Prozeß verurtheilt, welcher gegen den Redacteur Klejer und Genossen, wegen Beleidigung des Staatssecretärs Freiherrn von Marschall, angestrengt war. Die Redactoren Klejer und Klejer wurden zu je 2 Monaten Gefängnis und der Redacteur Zimmermann zu einer Geldstrafe von 150 Mt. ev. zu 15 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 5, resp. 3 und 1 Monat Gefängnis beantragt. Außerdem wird die Publikation des Urtheils in der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, in der „Cölnischen Zeitung“ und der „Cölnischen Volkszeitung“ in Cöln, sowie in der „National-Zeitung“ in Berlin und die Vernichtung der betreffenden Platten und Blätter verfügt.

### Österreich-Ungarn.

**Wien, 21. Nov.** Wie der „Polit. Corresp.“ aus Petersburg gemeldet wird, überbrachte Erzherzog Carl Ludwig in Petersburg ein eigenhändiges Handschreiben des Kaisers und der Kaiserin. — In parlamentarischen Kreisen zirkulirten unbefähigte Ministerfingerrüchte. Man spricht von dem bevorstehenden

Rücktritt Pleners und Wurmbrandts. — Wie das „Fremdenblatt“ meldet, hat der geistliche Ministerrath die Entscheidung resp. eine Klärung der Situation noch nicht gebracht und sind die Differenzen wegen der Wahlreform-Frage noch nicht gehoben. Im liberalen Klub erklärte Pленer, daß die Regierung ihre definitive Entscheidung erst nach Anhörung der Klubs treffen werde. — Nach einer Versammlung, welche heute Nacht in Wiener Neustadt stattfand, durchzogen Arbeiter lärmend und unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht die Straßen. Vor dem Rathhause stautete sich die Menge und beging allerlei Ausschreitungen. Die Polizei war nicht im Stande, die Ordnung wieder herzustellen; einzelne Verhaftungen, die sie vornahm, erbitterten die Menge. Schließlich mußte das Militär einschreiten und die Menge auseinander treiben.

**Budapest, 21. Nov.** Die Situation wird als eine andauernd ernste bezeichnet. Es zirkulirten allerlei Gerüchte, eins davon besagt, daß Beckerle bereits zum Kaiser berufen sei; es wird dies für ein ungünstiges Symptom für das jehle Ministerium angesehen. — Im Abgeordnetenhaus interpellirte der Abgeordnete Hubach die Ministere des Innern und der Justiz, ob von ihnen Maßregeln gegen die Rundreise Franz Roffuths getroffen worden und eine strenge Bestrafung derjenigen Personen verfügt worden sei, welche bei dem Bankett zu Ehren Roffuths sich einer Beleidigung des Kaisers schuldig gemacht haben.

### Italien.

**Rom, 21. Nov.** Der Prozeß gegen den Capitän Roman wurde heute in San Remo bei verschlossenen Thüren eröffnet. — In Messina und Reggio wurden heute wiederum Erdstöße verspürt.

### Frankreich.

**Paris, 21. Nov.** Die Kammer hat gestern Abend 10 Uhr die Debatten über den Kollektivismus und die Interpellation des Abgeordneten Guesde wieder aufgenommen. Der sozialistische Abgeordnete Baillant sucht nachzuweisen, daß die Aufschuldigungen des Abgeordneten Descanal und Anderer, daß die Kollektivisten keine Patrioten seien und daß der Kollektivismus ein deutscher Einschüchternartikel sei, zu widerlegen. „Die deutschen Sozialisten“, so behauptet Baillant, haben gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen protestirt — wir französische Kollektivisten sind Anhänger des Weltfriedens.“ Baillant entwickelt sodann das Programm des Kollektivismus und die Forderungen der Arbeiterpartei. Der radikale Abgeordnete Goblet erklärt, daß diese Sozialisten sich der kollektivistischen Theorie annehmen, weil sie der Ansicht sind, daß eine Lösung der sozialistischen Frage im Verfassungsrecht zu suchen sei. Goblet schloß mit dem Bemerkten, er werde für die Tagesordnung nicht stimmen. Der Minister Pointcarre werde eine progressive Erbschaftsteuer vorschlagen, für diese werde er stimmen — aber wird die Regierung für dieses Project eine Mehrheit finden? Darauf antwortete der Minister: Ich garantiere für eine Mehrheit oder ich nehme meine Demission. Der Antrag Guesde wurde darauf verworfen.

### Rußland.

**Petersburg, 21. Nov.** Sofort nach der Vermählung siedelt das junge Kaiserpaar nach Zarsoje-Selo über. Die Kaiserin-Witwe wird, wie bestätigt wird, nach dem Kaufhaus zum Großfürsten Georg reisen. Die Aufregungen der letzten Zeit haben die Gesundheit des jungen Zaren Nicolaus sehr angegriffen, so daß sein Aussehen augenblicklich kein gutes ist. Der Zar hat in der letzten Zeit sehr gealtert, doch hofft man, daß er sich bald wieder erholen werde. — Im Reichsrathe stehen große Veränderungen bevor. Bunakoff, wird höchst wahrscheinlich Kriegsminister, während Abadunoff zum Verkehrsminister ausgerufen sein soll. — Die „Times“ melden von hier, die Unterzeichnung des russisch-englischen Modus vivendi, betreffend die Pamirfrage, finde in den nächsten Tagen in Petersburg statt. — Der „Standard“ berichtet über ein angebliches Attentat gegen den Zaren Nicolaus, vor dem vorgeliegt hier die Rede war, Folgendes: Als der Zar mit dem Großfürsten Michael am Sonntag durch die Straßen Petersburgs fuhr, sprang ein Pausist auf das Trittbrett des Wagens und warf einen Gegenstand vor die Füße des Zaren. Man glaubte allgemein an ein Attentat. Der Zar nahm aber kaltblütig den Gegenstand auf und fand ein einfaches Bittgeluch. Er versicherte dem sofort verhafteten, dann aber auf Wunsch des Zaren wieder freigelassenen Mann, das Bittgeluch zu präfen.

**Warschau, 20. Nov.** Der Präsidialchef des Generalgouverneurs, Bozowski, ist seines Amtes ent- hoben, und durch den Sohn Curfos ersetzt. Diese Maßregel ruft großes Mißbehagen hervor und wird als ein Anzeichen dafür angesehen, daß keine Aussicht auf einen Systemwechsel vorhanden ist.

### Holland.

**Amsterdam, 21. Nov.** Eine Depesche aus Batavia an „Nieuws van Dag“ meldet, daß der Radjah, sowie dessen Sohn und Entel, sich den holländischen Truppen ergeben haben und nach Angrenar transportirt worden sind. Der Radjah ist verwundet. Die Holländer haben abermals ungeheure Schätze gefunden und beschlagraht. Alle Kanonen, welche die Holländer bei der ersten Niederlage verloren hatten, sind von ihnen wieder erobert worden.



wie jene jettige Blätter melden, die Form und Stützfähigkeit der Legitimationen für die polnisch-russischen Bauern den Bedürfnissen anzupassen in der Weise, daß diese Pässe an der preussischen sowie als an der österreichischen Grenze eine Gültigkeitsdauer bis zu vier Wochen erhalten sollen.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Phänomen von einer Exaltation des Wunsches begleitet.** — Nun weiß man's endlich ganz genau.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

**Der neue St. Annenkirchhof** ist gestern Nachmittag um 3 Uhr unter starkem Andrang des Publikums durch Herrn Harrer Kalleke eingeweiht worden.

Berlin, 22. Nov., 2 Uhr 45 Min. Nachm.		
Börse: Feit.	Cours vom	20.11.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,70	100,80
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,90	100,80
Oesterreichische Goldrente	101,70	101,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	100,60	100,40
Russische Banknoten	223,60	222,75
Oesterreichische Banknoten	163,5	163,55
Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,90
4 pCt. preussische Consoles	105,70	105,75
4 pCt. Rumänier	84,00	84,00
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten	118,40	118,50

Cours vom		
20.11.	22.11.	
Weizen November	131,50	131,00
Mai	138,00	137,00
Roggen November	113,50	112,50
Mai	118,20	117,20
Tendenz: Matt.		
Petroleum loco	18,90	18,90
Rüböl November	43,50	43,30
Mai	44,00	44,10
Spiritus November	36,10	36,10

**Königsberg, 22. Nov., 12 Uhr 57 Min. Mittags.**  
 (Von Borussia und Grothe,  
 Getreide-, Weizen-, Spirituscommissionsgeschäft.)  
 Spiritus pro 10,000 L % ergl. Faß.  
 Loco contingirt . . . . . 50,00 " Gelb.  
 Loco nicht contingirt . . . . . 30,25 " Gelb.

**Danzig, 20. Nov. Getreidebörse.**

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): behauptet.	A
Umsatz: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	130-135
hellbunt	129
Trautnitz hochbunt und weiß	99
hellbunt	98
Termin zum freien Verkehr Okt.-Nov.	136,50
Transit	102,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedriger.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	76
Termin Okt.-Nov.	116
Transit	82,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660-700 g)	110
kleine (625-660 g)	95
Hafer, inländischer	105
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rüben, inländische	170

**Spiritusmarkt.**  
**Danzig, 20. Nov.** Spiritus pro 10,000 Liter loco contingirt 50,00 Gd., nicht contingirt 30,25 Gd., pro November 30,25 Gd.

**Biehmarkt.**  
**Berlin, 20. Nov.** (Städtischer Central-Biehmarkt) Anzahl der zum Verkauf gestellten Rinder. Hauptfachlich geringe Waare; der Markt wurde ziemlich geräumt. Anzahl der z. Verkauf gestellten Schweine 4568. Tendenz ruhig; Preise zogen infolge schwachen Auftriebes an. Derselbe war verursacht durch Schwierigkeiten der Sonntagverladung in den Ostprovinzen. Der Markt wurde geräumt. Preise für Ia. 52/53 M., Ia. 50/51 M. IIIa 47/49 M. 108 Baforianer erzielten 44 M. — Anzahl der zum Verkauf gestellten Kälber 840. Der Kälberhandel verlief ruhig. Preise für Ia. 62/68 M. und darüber, Ia. 53/61 M., IIIa. 42/52 M. — Anzahl der zum Verkauf gestellten Hammel 925. Der Hammelumsatz war zu unbedeutend zu einer Preisfeststellung.

**Foulard-Seide 95 Pf.**  
 bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische zc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 1,865 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
 Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

**Stadt-Theater.**

Donnerstag: Benefiz Haas.  
 Der Bettelstudent. Sang an Aegir.  
 Freitag, den 23. November 1894:  
 Abonnementsvorstellung.  
 Zum zweiten Male:  
**'s Muller!**  
 Volksstück mit Gesang von Morré.  
 Vorher:  
**Sang an Aegir.**  
 Dichtung und Composition  
 Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.  
 Nächste Aufführung „Sohn der Wildnis“ Sonntag, 25. Novbr.

### Strafkammer zu Gbing.

Sitzung vom 22. November.

Das Schöffengericht zu Marienburg hat den Ruischer Gottfried Mattern aus Knetzsch am 9. August und 27. September wegen 2 resp. 3 Fälle der Behorlamsverweigerung gegen seinen Brodherren, den Gutbesitzer Tornier zu Parichau, verurteilt. In der heutigen Beratung wird gegen Mattern auf eine Geldstrafe von 15 Ml. ev. 5 Tagen Haft erkannt, demselben ferner die Kosten der Verurteilung auferlegt. — Der Rentengutsbesitzer Gustav Mischkinski aus Teßendorf ist von dem Schöffengericht zu Marienburg am 27. September wegen Abplagens eines Weges zu 3 Ml. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurteilt worden. Die Berufung wird togenfällig abgewiesen. — Das hiesige Schöffengericht hat die Witwe Vertha Hanf, geb. Thoma, am 4. September zu 24,20 Ml. Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft verurteilt, weil der Pflugeselbe demselben, Heinrich Thoma, im April 25 Tage und im Mai 21 Tage ohne jede Entschuldigung die Schule verläßt hat. Die Berufung der Hanf wird verworfen.

### Anton Rubinstein .

Petersburg, 20. November.  
 Anton Rubinstein ist heute in Peterhof am Herzschlag gestorben.  
 Der große Klavier-Virtuose und Komponist war am 30. November 1830 zu Bechwojnez bei Saffy geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er von seiner Mutter, die Lehrerin an dem kaiserlichen Erziehungs-Institut und selbst eine vortreffliche Klavier-... war. Der angesehenste Klavierlehrer in Moskau, Willing, sorgte für seine weitere Ausbildung. Der junge Anton lernte so schnell, daß er im achten Jahre bereits in Moskau öffentlich spielte und im zehnten Jahre in Paris mit Erfolg auftrat. Darnach folgte eine Kunstreise von mehreren Jahren, auf der er auch nach Berlin kam. Hier machte er unter Dehn's Leitung Kompositionsstudien. Dann ging er nach Petersburg, wo er, als Dreißiger, Direktor der russischen Musikgesellschaft war und selbst 1862 ein Konservatorium ins Leben rief. Bald ging er wieder auf Reisen; in den Jahren 1872—1873 kam er auch nach Amerika. In Rußland fühlte er sich nie recht wohl, wie er in seinen Memoiren selbst erzählt. Als reprodizierender Künstler wurde er wegen seiner erstaunlichen Virtuosität und Ausdauer angestaut; so spielte er vor nicht zu langer Zeit in Berlin an einem Konzertabend sämtliche Sonaten von Beethoven, aber mit einer so willkürlichen Auslegung, daß die gelehrten Musikverständigen die Hände über den Kopf zusammenzuschlugen. Als Komponist schuf er sehr verschiedenwertiges; seine entzückenden Lieder stehen heute auf sämtlichen Konzert-Programmen; seine Opern dagegen hatten nur einen theilweisen Erfolg. Paul Lindau schreibt u. A. in seinen amerikanischen Briefen, die Musik zu den Festlichkeiten der Indianer erinnere ihn lebhaft an Motetten in der Oper „Pera“ von Rubinstein. Berühmt ist seine gewaltige Ozean-Symphonie; weniger bekannt, weil selten gespielt, „Das verlorene Paradies“, der „Turmbau zu Babel“; die „Kinder der Halde“ sind neuerdings aufgeführt worden. Auf dem Konzertprogramm finden sich meist Stücke aus den „Waffenliedern“, sowie der bekannte Dichtertanz aus dem „Jeramos“. Wenn seine Opern längst in den verstaubten Archiven der Bibliotheken liegen und nur noch einen, wenn auch bedeutenden, musikalischen Wert haben werden, wird ein Lieb, wie: „Es blüht der Thau“ oder „Gelb raucht mir zu Füßen“ noch in aller Munde sein.

### Kunst und Wissenschaft.

**Brüssel, 20. Nov.** Hier hat sich eine Concertgesellschaft gebildet, welche dem Publikum die bedeutendsten Dichtungen vorführen will. Genannt werden u. A. Siegfried Wagner, Hans Richter, Moske, Taubert, Richard Strauß zc.

### Telegramme der „Altpreussischen Zeitung.“

**Memel, 22. Okt.** In der sogenannten Citadelle brach heute Morgen Großfeuer aus. Die Vorräthe an Petroleum, Aether, Benzin und Schmalz sind verloren. Die Flammen durchbrachen den Wall und entzündeten ein Schiff, das bis auf den Wasserspiegel niederbrannte.

**Wien, 22. Nov.** Auch gestern hat eine Vertheidigung über die Wahloreform nicht stattgefunden. Die „Neue freie Presse“ sagt, es hänge nun alles von der Entschlepfung des Grafen Hohenwart ab. Verhalte dieser sich ablehnend, so sei die Sprengung der Vereinigung der Clubs und der Sturz des Ministeriums unvermeidlich.

**Prag, 22. Nov.** In Friedberg ist die dem Bürgermeister gehörige Pulvermühle in die Luft geflogen. Die Explosion wurde durch Zigeuner hervorgerufen, welche bei einem Einbruch unvorsichtig mit Licht umgingen. Ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Paris, 22. Nov.** Nach einem hier eingelaufenen Telegramm der katholischen Mission in Fou-Ké (China) ist in Sh-Tzu-Mu eine heftige Christenverfolgung ausgebrochen. Das Telegramm verlangt schleunigste Hilfe.

**Paris, 22. Nov.** Mehrere Blätter melden aus Marokko, daß 4 Europäer, darunter der Oberst Vatter, seit 1881 von den Tuariks gefangen gehalten werden.

**Rom, 22. Nov.** Die Nachricht der „Riforma“, wonach der frühere Ministerpräsident Giolitti und der Justizminister Romanow vor den Untersuchungsrichter geladen seien, um Auskunft über zum Banca Romana-Prozeß gehörige verschwundene Aktienstücke zu geben, ruft ungeheure Erregung hervor. Man erwartet, daß die Aussagen der beiden Herren zahlreiche Verhaftungen zur Folge haben werden.

**Petersburg, 22. Nov.** Die französische Kolonie in Moskau wird ein Sanatorium zur Behandlung mit Dr. Behring's Heilserum errichten.

**Warschau, 22. Nov.** Bei den Schülern der oberen Klassen des II. Gymnasiums fanden Hausdurchsuchungen statt, die jedoch erfolglos blieben. Es handelte sich um die Erforschung geheimer Corporationen und hochverrätherischer Umtriebe.

**London, 22. Nov.** Der Besuch der Königin bei der Gräfin von Paris muß unterbleiben. Der Zustand der Königin giebt zu Besorgnissen Anlaß, die Altersschwäche nimmt zu und das Gehen wird immer mehr erschwert.

**London, 22. Nov.** Eine reiche Amerikanerin ist hier eingetroffen, welche von einem Geldhündin beauftragt ist, eine Expedition nach dem Nordpol zu organisieren. Die Expedition soll unter Führung eines höheren amerikanischen Offiziers gestellt werden und durch die Baffinsbay nach dem Nordpol fahren mit dem festen Entschluß, die Nordpolfrage noch vor dem Jahre 1900 zu lösen.

**Belgrad, 22. Nov.** In Negotin weigerten sich die städtischen Behörden sowie die Geistlichkeit, an dem amtlich angeordneten Requiem für den Baron theilzunehmen.

**Lüttich, 22. Nov.** Im Laufe der Untersuchung bezüglich der Dynamitattentate wurden mehrere Schriftstücke vorgefunden, aus welchen hervorgeht, daß die inhaftirten Anarchisten mit dem berichtigten Baron Sternberg in Verbindung gestanden und ein...  
 Petersburg, 20. November.  
 Anton Rubinstein ist heute in Peterhof am Herzschlag gestorben.  
 Der große Klavier-Virtuose und Komponist war am 30. November 1830 zu Bechwojnez bei Saffy geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er von seiner Mutter, die Lehrerin an dem kaiserlichen Erziehungs-Institut und selbst eine vortreffliche Klavier-... war. Der angesehenste Klavierlehrer in Moskau, Willing, sorgte für seine weitere Ausbildung. Der junge Anton lernte so schnell, daß er im achten Jahre bereits in Moskau öffentlich spielte und im zehnten Jahre in Paris mit Erfolg auftrat. Darnach folgte eine Kunstreise von mehreren Jahren, auf der er auch nach Berlin kam. Hier machte er unter Dehn's Leitung Kompositionsstudien. Dann ging er nach Petersburg, wo er, als Dreißiger, Direktor der russischen Musikgesellschaft war und selbst 1862 ein Konservatorium ins Leben rief. Bald ging er wieder auf Reisen; in den Jahren 1872—1873 kam er auch nach Amerika. In Rußland fühlte er sich nie recht wohl, wie er in seinen Memoiren selbst erzählt. Als reprodizierender Künstler wurde er wegen seiner erstaunlichen Virtuosität und Ausdauer angestaut; so spielte er vor nicht zu langer Zeit in Berlin an einem Konzertabend sämtliche Sonaten von Beethoven, aber mit einer so willkürlichen Auslegung, daß die gelehrten Musikverständigen die Hände über den Kopf zusammenzuschlugen. Als Komponist schuf er sehr verschiedenwertiges; seine entzückenden Lieder stehen heute auf sämtlichen Konzert-Programmen; seine Opern dagegen hatten nur einen theilweisen Erfolg. Paul Lindau schreibt u. A. in seinen amerikanischen Briefen, die Musik zu den Festlichkeiten der Indianer erinnere ihn lebhaft an Motetten in der Oper „Pera“ von Rubinstein. Berühmt ist seine gewaltige Ozean-Symphonie; weniger bekannt, weil selten gespielt, „Das verlorene Paradies“, der „Turmbau zu Babel“; die „Kinder der Halde“ sind neuerdings aufgeführt worden. Auf dem Konzertprogramm finden sich meist Stücke aus den „Waffenliedern“, sowie der bekannte Dichtertanz aus dem „Jeramos“. Wenn seine Opern längst in den verstaubten Archiven der Bibliotheken liegen und nur noch einen, wenn auch bedeutenden, musikalischen Wert haben werden, wird ein Lieb, wie: „Es blüht der Thau“ oder „Gelb raucht mir zu Füßen“ noch in aller Munde sein.

# Elbinger Kirchenchor.

Sonntag, den 25. d. Mts., Abends 7 Uhr:

## Todtenfest-Concert.

Billets à 0,50 u. 0,25 bei Bersuch Nachf.

### Kirchliche Anzeigen.

**Synagogen-Gemeinde.**  
 **Gottesdienst:**  
 Freitag, den 23. d. Mts., Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Sonnabend, den 24. d. Mts., Morgens,  
 Beginn 9 Uhr, Neumondswette und  
 Predigt 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.


**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 22. November 1894.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Friedr. Wihl. Zippert S. — Stadtbrieffrager Wihl. Nath S. — Schneider Johann Dreher L. — Arbeiter Friedr. Wilhelm L. — Former Johann Woelke L. — Arbeiter Wihl. Vorchert S. — Schiffer Friedr. Böhm L. — Fabrikarbeiter F. Neumann L.

**Aufgebote:** Buchhalter P. Dolle mit Helene Kühnappel.

**Sterbefälle:** Schieferdecker Ferd. Lemke S. 17 J. — Fabrikarbeiter A. Follert S. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> J. — Schuhmacher M. Wönnig 36 J. — Arbeiter Franz Gehrmann S. 10 M.

### Reflexion Humanitas.

Mittwoch, den 28. November cr.,  
 Abends 8 Uhr:  


**Deutsche Kolonialgesellschaft.**  
 Freitag, den 23. November cr.,  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends,  
 im Speiseraum des Hotels  
 Stadt Berlin:  
**Vortrag**  
 des Herrn Dr. med. Krause:  
**Ueber Klimatisierung mit Rücksicht auf unsere Kolonien.**  
 Gäste — auch Damen — sind dazu  
 freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

Montag, den 26. November,  
 Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 im großen Saal des Gewerbehause:  
**Vortrag**  
 des Herrn Dr. Jul. Lohmeyer:  
**Erinnerungen an Ludwig Uhland und Berthold Auerbach.**  
 Eintrittspreis 50 Pf. an der Kasse,  
 auch für Nichtmitglieder unserer Vereine,  
 Herren wie Damen.  
 Der Saal wird 8 Uhr geöffnet.  
 Die Vorstände  
 des Gewerbe- und  
 des Kaufmännischen Vereins.

Heute **Liedertafel.**  
 Donnerstag:  
 Letzte Probe.


**Elbinger Kirchenchor.**  
 Freitag, den 23. Nuv., Abds. 8 Uhr:  
**Probe für Alle.**

**Kirchenchor: Freitag.**  
 Dringende Probe.

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
 C. Klebbe,  
 Jun. Mühlerdamm 20/21.

**Hoffmann- Pianos**  
 neufrucht, Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Rubr., tief u. feinfähig, mit 10jähriger Garantie, gea. Arbeit, mit 20 Jahre Probe (Referenzen in Katalog gratis) Berlin, Jerusalemstr. 14.

**Champagner-Offerte!**  
 Wegen Mangel an Lagerraum  
 versendet 2<sup>5</sup>/<sub>1</sub> Fl. **Germania-Sect**  
 in ganz vorzüglicher Qualität für  
 Km. 24 franco jeder Bahnstation unter  
 Nachnahme  
**L. C. Fenske, Thorn.**

**Der Verkauf meines Damen-Pelzwaren-Lagers hat begonnen.**  
 Das Lager ist mit den elegantesten Pelzsorten ausgestattet.  
 Ich empfehle:  
**Echte Nerz-, Marder-, Zitis-, Skungs-, Bär- u. Schuppen-Sealsking, Nutria,**  
**Taucher garnituren,**  
 bestehend aus fein ausgestatteten Muffs nebst Kragen und Boas.  
**Div. einzelne Muffs in Zitis** gebe weit unter Ladenpreis ab.  
**Damen-Pelz-Muffs** schon von 1,25 an.  
**Gute schwarze Muffs** aus den besten Pelzarten, stark im Haar, gut gefüttert, empfehle zu folgenden auffallend billigen Preisen:  
**Schwarze** französische Caninmuffs für 2,25.  
**Schwarze** langhaarige Muffs, Bär, Biege für 2,50.  
**Schwarze** gute Notten-Muffs für 3,00.  
**Schwarze** echte Scheitel-Affenmuffs für 5,00.  
**Schwarze** elegante Doppelmuffs für 6,00.  
**Mädchen- u. Kinder-Taucher-Garnituren, Muffs, Kragen u. Baretts** besonders billig!  
  
**Boas**  
 in allen Pelzsorten.  
 Neu! Neu!  
**Pelz-Stola** mit **Thierkopf** und **Schwänzchen** in allen Pelzfarben.  
**Pelz-Baretts,** nur neueste, streng moderne Facons in reichhaltigster Auswahl.  
**Nutria-Baretts,** hochlegant, neueste Facons.  
**Russische Baretts.**  
**Taucher-Baretts** mit Atlas gefüttert, in weiß mit dunklem Kopf und ganz weiß, schon für 3,75.  
**Herren-Pelz-Kragen** bedeutend unter regulärem Preis.  
**Th. Jacoby.**

**Chr. Carl Otto,**  
 Musikinstrumenten-Fabrik,  
**Markniederbach** i. Sachsen.  
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu En gros-Preisen.  
 Verlangen Sie Preisliste.  
 A von Musikinstrumenten und Saiten,  
 B von Ziehharmonikas und Musikwerken  
 gratis und franco.

**Der Automat**  
 — D. R. P. —  
 Dieses neu erfundene Instrument, das am Rückgrate jeder Hose angeschlossen werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehren. Die Vorteile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entgehen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da jeder Automat bei jeder Bewegung des Körpers nach einer jeden Athembewegung nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.  
 Preis M. 1,25, von 2 Stück an franco-Zusend.  
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.**  
 Berlin C., 2. Klosterstrasse 48.

**Alte Briefmarken!**  
 kauft Postsekretär Fuchs, Raumburg. (E.)

**Grosse nur einmalige Brunnen-Lotterie zu Schneidemühl.**  
 Ziehung am 13. und 14. December 1894.  
**5830 Geld-Gewinne in Summa 356,400 Mark.**  
 Loose à 3 Mark (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt und versendet das Bankgeschäft  
**Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.**  
 Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

 **Kohlen.**  
**Dreifach gefiebte prima Grimsby-Aufkohlen**  
 direct ex Bahn empfiehlt billigst  
**Gustav Ehrlich,**  
 Speicherinsel.

### Drucksachen aller Art,

als:

Ablieferzscheine	Etiquetten	Passirscheine
Abonnementskarten	Fabrik-Ordnungen	Plakate
Accordscheine	Facturen	Policen
Adresskarten	Fahrpläne	Postkarten
Akten-Couverts	Festzeitungen	Preislisten
Aktien	Flugblätter	Programme
Anhänge-Etiquetten	Formulare	Prospecte
Annahmescheine	Frachtbriefe	Protokolle
Anmeldekarten	Geburts-Anzeigen	Quittungen
Arbeits-Ordnungen	Geschäftsberichte	Quittungsbücher
Arbeitszettel	Geschäftsbücher	Rechenschaftsberichte
Atteste	Geschäftskarten	Rechnungen
Auftragsbestätigungen	Glückwunschkarten	Reise-Avise
Avise	Hochzeitseinladungen	Reklamecirculare
Aviskarten	Hochzeitslieder	Reklamekarten
Begleitscheine	Hochzeitszeitungen	Rezepte
Bestätigungskarten	Kalender	Signaturzettel
Bestellbücher	Kistenzettel	Sparkassenbücher
Bestellkarten	Klageformulare	Speisenkarten
Bestellzettel	Krankenscheine	Statuten
Billets	Ladescheine	Stereotyp-Platten
Bloos	Legitimationscheine	Steuerzettel
Bons	Lieder	Streifbänder
Briefbogen	Liederhefte	Tabellen
Briefköpfe	Lieferscheine	Tanzkarten
Brochüren	Lohnbücher	Theaterzettel
Cassa-Controllbloos	Lohnlisten	Tischkarten
Cataloge	Lohnzettel	Trauerbriefe
Cheks	Mahnzettel	Trauerkarten
Circulare	Materialzettel	Ueberweisungskarten
Collokarten	Memorandum	Unfall-Anzeigen
Commissionszettel	Menus	Verlobungsbrieft
Concert-Programme	Mieths-Contracte	Verlobungskarten
Contracte	Mitgliedskarten	Vermählungsanzeigen
Courszettel	Mitteilungen	Visitenkarten
Couverts	Musterbeutel	Vollmachen
Danksagungskarten	Musterbücher	Wahlzettel
Declarationen	Musterkarten	Wechsel
Diplome	Neujahrskarten	Wechselproteste
Dividendenscheine	Nota's	Wein-Etiquettes
Einladungen	Obligationen	Weinkarten
Einladungskarten	Packet-Adressen	Wiegezettel
Eintrittskarten	Packetaufklebzettel	Zahlungsanweisungen
Einwickelzettel	Pachtverträge	Zahlungsaufforderung
Empfangs-Anzeigen	Papier-Servietten	Zugnisse
Entlassungsscheine	Passepartouts	Zoll-Inh.-Erklärungen

etc. etc.

 **Dreifach gefiebte Aufkohlen**  
 empfiehlt ex Bahn und frei Aufbewahrungsort billigst  
**W. von Riesen,**  
 Am Wasser 10.

**Rasirmesser**  
 5 Jahre Garantie, nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit . . . per Stück 3,— Mk.  
**Streichriemen, doppelt** „ „ 2,50 „  
**Etuis aus Leder** „ „ —,30 „  
**Pinsel zum Einseifen** „ „ —,50 „  
**Schärpasta** „ „ —,50 „  
**Oelsteine zum Abziehen** „ „ 3,50 „  
 Was nicht gefällt, nehmen retour.  
**Kirberg & Co. in Gräfrath b. Solingen.**

  
**G. Noack,**  
 Aelteste Berliner Gewehrfabrik.  
 Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.  
 Berlin O., Breitestrasse No. 7  
 vis-à-vis dem Königl. Marstall.  
 Garantiert eingeschossene  
 Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten.  
 Taschen- u. Gewehrform, von 6,25 M. an.  
 Jagdcarabiner, Orig., von 13,75 M. an.  
 Centralf.-Doppelflinten von 33,50 M. an.  
 Püsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.  
 Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.  
 Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenfrei.

**Gratis**  
 erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrierte Zeitschrift  
 „**Wiener Kinder-Mode**“  
 mit dem Beiblatt: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl  
**farbiger**  
**Mode- und Kunstbeilagen**  
 sowie in beliebiger Anzahl  
**Schnitte nach Maß**  
 nach den Bildern der „Wiener Mode“  
 und der „Wiener Kinder-Mode“.  
 Abonnementsannahme und Ansichtshäfte in jeder Buchhandlung.

**Richters Anker-Steinbaukasten.**  
 Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch  
**F. A. Richter & Cie.**  
 Rudolfstadt (Zlitz); Wien, 1. Mibelungeng. 4;  
 Olten; London E.C.; New-York.

**Makulatur**  
 (ganze Bogen)  
 ist wieder zu haben in der  
**Exp. der „Altp. Ztg.“**

1 geb., werthb. Concert-Pianino, Russb., sehr bill. Pianinoblg. Zn. Mühlerd. 17.  
 Zum 1. Januar 1895 wird von einem kinderlosen Ehepaare eine Wohnung aus 3 Stuben etc. — in der Stadt — gesucht. Offerten bis 23., 24. November sub H. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

**Damen** finden in diskret. An-  
 gelegenheiten Rath u.  
 freundl. Ruffn. bei Frau **H. Schiebris,**  
**Königsberg i. Pr., Neuer Graben 26a.**  
 (In den Uhrdeckel zu legen.)

**Altp. Zeitung Winter-Fahrplan 1894.**  
**Abfahrt nach Richtung Birgahn:**  
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 10,26 Dm., 10,56 D.  
 2,18 Dm., 6,42 Dm., 9,47 Dm., 10,12 Dm.  
**Königsberg:**  
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
 5,39 Dm., 6,19 Dm., 12,18 Dm.  
**Neuburg:**  
 7,12 Dm., 10,06 Dm., 1,22 Dm.  
 6,17 Dm.  
**Schörlde:**  
 6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.,  
 fett gedruckt sind  
 Schnellzüge

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 274.

Elbing, den 23. November.

1894.

## Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Döttcher.

Nachdruck verboten.

16)

„Die gnädige Frau belieben wohl zu scherzen,“ sagte er, etwas weniger demüthig. „Sie kennen meine Armuth, meine bescheidenen Ansprüche an Ihre Großmuth.“

„Ihre Armuth?“ wiederholte Ida mit scharfer Betonung. „Gulseppe, wie lange ist es her, daß ich Ihnen fünfhundert Pfund gegeben habe?“

„Wessen wir die Zeit nicht nach Stunden und Tagen ab, gnädige Frau, sondern nach bedeutungsvollen Unglücksfällen und Mißgeschicken. Ach, ich habe ein großes Menschenalter durchlebt, seit ich die gnädige Frau zuletzt sah.“

„Gulseppe, Sie vergeuden mein Geld am Spieltische“, sagte Ida, den Blick fest auf seine unstillen Augen bestend.

Er versuchte nicht, die Beschuldigung zurückzuweisen.

„Gnädige Frau, das Spiel ist eine Kunst, ich studire dasselbe — ich bete es an — ich verliere dabei, und bin zufrieden. Das Glück wird eines Tages seine Anhänger belohnen. Es giebt keinen Zufall — es giebt nur eine Theorie der Folgerungen, die sich nicht als unkorrekt erweisen kann. Aber zum Erfolge bedarf es der Geduld.“

„Und auch des Geldes“, sagte Ida trocken.

„Die gnädige Frau haben es getroffen“, stimmte Gulseppe kleinlaut bei.

„Aber Gulseppe, das muß ein Ende nehmen. Ich kann nicht immer das Opfer Ihrer Habgucht bleiben.“

Gulseppe machte eine theatralische Handbewegung, als wolle er das unangenehme Wort von sich abweisen.

„Die gnädige Frau thun mir Unrecht. Ich bin nicht habgüchtig. Ich bitte ja nur um ein Geringes von Ihr em Ueberflusse.“

„Ein Geringes?“ sagte Ida bitter. „Wissen Sie auch, wie viel Geld Sie nach und nach von mir erpreßt haben?“

Gulseppe zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Es ist besser, wir rechnen nicht nach.“

„Das sagen Sie, aber ich habe Grund, anders zu urtheilen.“

„Gnädige Frau, wenn man das Schweigen,

die treue Hingebung gedenkt, mit welcher ich ein Geheimniß bewahre, das —“

Er stockte plötzlich, als Ida mit blitzenden Augen warnend die Hand erhob.

„Gulseppe!“

„Verzeihung, gnädige Frau, ich habe mich hinreißen lassen, aber ich wünschte nur —“

„Unsere Unterredung hat lange genug gedauert,“ sagte Ida aufstehend. „Sie brauchen Geld, und ich bin bis zu einem gewissen Grade in Ihrer Gewalt.“

Gulseppe sah sie verwundert an, er konnte den Sinn ihrer letzten Worte nicht ganz begreifen, er neigte bejahend den Kopf.

„Wie viel brauchen Sie?“

„Nur eine Kleinigkeit, hundert Pfund würden —“

„Genug — und wie lange wird das Ihre Habgier befriedigen?“

„Vorläufig werde ich Ihre Güte nicht so bald wieder in Anspruch nehmen.“

„Das sagen Sie jedesmal, Gulseppe.“

„Diesmal ist es aber mein Ernst.“

„Gut.“

Ohne ein weiteres Wort zu äußern, setzte Ida sich an den Tisch, füllte einen Check auf Vork. u. Komp. im Betrage von 100 Pfund aus und setzte mit fester Hand ihren Namen darunter.

Gulseppe blickte erst auf die Unterschrift, dann auf Ida, als er das Papier nahm. Es war ihm ein Räthsel, für das ihm jetzt noch das Verständniß fehlte.

„Seit ich zum letzten Male hier war,“ sagte er langsam, „habe ich sie zweimal gesehen. Einmal unter dem Portale der großen Oper, aber die Juwelen glänzten wie Feuer, als sie dort auf ihren Wagen wartend stand; ein zweites Mal in der Straße, als sie an mir vorüber fuhr.“

„Hat sie Sie gesehen?“ fragte Ida erbleichend.

„Nein, ich wünschte das nicht. Der Adler stürzt sich nur einmal auf seine Beute.“

„Was wollen Sie damit sagen, Gulseppe?“ fragte Ida.

„Ist sie nicht die Mörderin meines Herrn?“ fragte er mit zuckenden Augen und blitzenden Augen.

„Dann geben Sie mir meinen Check wieder,“ sagte Ida entschlossen die Hand aus-

streckend. „Mein Geld ist an Ihnen nur unnütz vergeudet worden.“

„Gnädige Frau verkennen mich schon wieder,“ sagte Guiseppe vorwurfsvoll. „Glauben Sie, Signorina, ich könnte vergessen, daß auch in Ihren Adern das Blut der V'Schellen fließt? Nein, niemals! Sie ist sicher vor mir, jedoch wird nichtsdestoweniger die Zeit kommen, wo sie erfahren soll, daß noch Andere um das Verbrechen wissen, welches sie begangen hat.“

„Guiseppe,“ verlegte Ida kalt, „Sie haben den Zweck Ihres Besuches erreicht, ich sehe keine Veranlassung, denselben zu verlängern, gehen Sie jetzt.“

Maxilos gehorchte der Stallener.

Bis zu diesem Moment ihres Lebens war Ida ein gedankenloses, unselbständiges Kind gewesen, das bei den geringsten Kleinigkeiten des Alltagslebens sich auf das Urtheil Anderer verlassen hatte. Jetzt war sie ein Weib, voll Selbstvertrauen, und zu raschem Handeln bereit — nichts weniger als ein Kind.

Nach reiflicher Erwägung entschloß sie sich, Paris in etwa vierzehn Tagen zu verlassen. Sie war bis dahin noch zu verschiedenen Ballen, Soireen und Dinern eingeladen und sie hielt es nicht für rathsam, von denselben zurückzubleiben.

Sie theilte der Gräfin d'Ancour im Vertrauen mit, daß ihr Gatte plötzlich durch wichtige Geschäfte von Paris abgerufen sei, und diese erklärte sich mit der größten Willfährigkeit bereit, sie überallhin zu begleiten, welches Anerbieten Ida mit Freude annahm.

„Es wird nur für eine kurze Zeit sein,“ sagte Ida, „denn ich werde in einigen Tagen nach London abreisen.“

Die Gräfin sprach ihr lebhaftes Bedauern aus, Frau Delamare so bald zu verlieren, bis dahin würde es ihr aber ein wahres Vergnügen bereiten, sie zu chaperonieren, und Graf d'Ancour, der kleine geschäftige Mann mit der leuchtenden Blase und dem für einen Sechziger außergewöhnlich frischen Gesicht stimmte begelstert mit ein.

„Also bis dahin wäre alles geordnet,“ dachte Ida. „Nun, die Komödie hat bald ihr Ende erreicht und dann — dann kehre ich nach Deepdale zurück.“

Aber sie wußte bis jetzt noch nicht, was sie denn in Deepdale sagen sollte. Wie sollte sie dort erklären, daß Reginald auf den Namen und das Recht eines Gatten verzichtet hatte? Welche Geschichte sollte sie erfinden, die genügend war, um dem forschenden Blick Greshams oder der sanften Frage in Eleanors Zügen zu begegnen?

Sollte sie ihnen die Wahrheit gestehen? Sie konnte es nicht und streng genommen, war eine halbe Lüge weniger strafbar, wie eine ganze? Das Geheimniß, daß sie eine Mutter hatte, eine Mutter, deren Hand ein Mord bestrich, mußte unberührtlich bewahrt bleiben. Keinem menschlichen Ohre durfte sie es anvertrauen.

„Aber ich will jetzt an all' das nicht mehr denken,“ sagte sie. „Es wird Zeit genug zum Ueberlegen sein, wenn ich Paris verlasse.“

20.

Ida war von einem Balle bei dem englischen Gesandten zurückgekehrt, als Mathilde ihr schon auf der Treppe entgegenkam.

„Oben im Wohnzimmer wartet Jemand auf Madame,“ sagte die Zofe.

„Jemand? doch nicht —“ und die Röthe stieg ihr in die Stirn, als der Gedanke in ihr auftauchte, nicht Guiseppe?

„Nein, Madame, ein Engländer, den ich nie zuvor gesehen habe.“

„Hat er lange gewartet?“ fragte Ida, langsam die Schnüre ihres weißen Reisknirüberwurfes lösend, und die Handschuhe ausziehend.

„Er kam vor zwei Stunden hier an. Zuerst wollte er Madame im Hotel des englischen Gesandten aufsuchen, aber ich sagte ihm, daß Sie bald nach Hause kommen würden, und da hat er gewartet.“

„Sonderbar,“ dachte Ida, die nicht begreifen konnte, wie Jemand sie zu so ungewöhnlicher Stunde aufsuchen könne. „Wäre es —“ und ihr Herz begann plötzlich schneller zu schlagen, „wäre es möglich, daß Reginald die Trennung nicht habe ertragen können und wieder zu ihr zurückgekehrt sei?“

Thörichter Gedanke. Hatte denn Mathilde den Fremden nicht gesehen und mit ihm gesprochen? Und ohne sich weiter mit fruitlosen Vermuthungen aufzuhalten, trat sie rasch in das Zimmer.

Ein großer junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren erhob sich von seinem Plaze, sobald er Idas Schritte auf der Schwelle vernommen hatte. Auf den ersten Blick sah sie, daß er schön und ihr vollständig fremd war; auch entging ihr nicht der Ausdruck der Ueberraschung und Bewunderung in seinen Zügen, als er in ihr liebliches Gesicht und auf das schwarze, wallende Gewand sah, dessen mit Silber durchwirkten Rock sie wie eine Sternenschleppe hinter sich herzog.

„Habe ich die Ehre, mit Frau Delamare zu sprechen?“

„Ich bin Frau Delamare.“

Er überreichte ihr eine Karte.

„Erlauben Sie mir, mich Ihnen als Jerome Lath, den jüngeren Bruder des Inhabers der Firma Leary u. Co. in London vorzustellen.“

Ida blickte auf die Karte, welche seine Worte bestätigte, und sagte dann mit höflichem Kopfnicken:

„Bitte nehmen Sie Platz. Ich vermute, daß Sie in Angelegenheiten des Vermögens hier sind, mit dessen Verwaltung Sie betraut sind.“

„Nein, gnädige Frau, deshalb bin ich nicht gekommen,“ sagte der junge Mann, mehr und mehr eine peinliche Unbehaglichkeit in seinem Wesen bekundend. „Ich bin eigens von unserem Hause abgefanbt, um Ihnen eine Nachricht zu übermitteln, welche — welche —“

„Eine Nachricht?“ fragte Ida, ihre großen dunklen Augen voll unschuldigen, aufrichtigen Ertaunens auf den Sprecher heftend. „Ich wüßte nicht, welche Nachricht Sie mir bringen sollten, die Sie so in Verlegenheit setzen könnte.“

„Ich hatte fast gehofft, als ich hörte, daß Sie auf dem Walle bei dem englischen Gesandten wären, daß das Gerücht mir vorausgeeilte und mir so die traurige Aufgabe erspart sein würde, Ihnen —“

Wieder schweig er und heftete die Augen auf die silbernen Sterne des Saumes von Idas Kleide.

„Herr Beary,“ sagte Ida, von einer beklemmenden, unbestimmten Angst ergriffen, „ich bitte Sie inständig, mir ohne Umschweife zu sagen, was Sie meinen.“

„Ich bin dazu bereit, gnädige Frau, aber ich muß Sie bitten, sich auf das Schlimmste gefaßt zu machen.“

Er beobachtete sie dabei mit schmerzlicher Theilnahme. Sie süßte die Gespanntheit seines unruhig forschenden Blickes, aber sie hätte kein Wort hervorbringen können, und wenn ihr Leben auf dem Spiele gestanden hätte.

„Es ist eine kurze Zeit her, daß Ihr Gatte Sie verlassen hat, Frau Delamare. Sie haben vielleicht seine Rückkehr schon erwartet. Aber täuschen Sie sich nicht, er kann nicht wiederkehren.“

„Ist er krank?“

Ida versuchte die Worte zu sprechen, sie erstarben fast tonlos auf ihren Lippen. Der junge Mann schenkte sie jedoch errathen zu haben, denn er sagte mit leiser, ernster Stimme:

„Er ist mehr als krank, Frau Delamare, — er ist todt.“

„Todt? Reginald todt?“

Sie sank so bleich in ihren Stuhl zurück, daß Beary, in dem Glauben, sie sei ohnmächtig geworden, um Hilfe rufen wollte, aber sie bedeutete ihm durch Zeichen, ruhig seinen Platz wieder einzunehmen.

„Nein — nein, ich bin nicht ohnmächtig. Es wird mir bald besser werden. Es war die Erschütterung — so plötzlich — so unerwartet. Träumte ich, oder sagten Sie wirklich, mein Gatte sei todt?“

„Weider, Frau Delamare, ist es kein Traum.“

„Und wie geschah es?“

„Es war am 13. Februar; Herr Delamare und einige Freunde wollten in einem kleinen Boote von der Insel Ischia aus eine Meerfahrt machen. Das Fahrzeug war unglücklicherweise zu leicht gebaut, um einem der plötzlichen Windstöße widerstehen zu können, welche in jener Gegend so häufig sind. Eine Wö, welche die erfahrenen Schiffer, die das Boot führten, nicht vorausgesehen, trieb es weit in das Meer hinaus, das Fahrzeug schlug um, und fern von jeder Hilfe sind alle, die sich an Bord desselben befanden, in den Wellen umgekommen.“

Seine volle, von tiefem, aufrichtigen Mitgefühl ergriffene Stimme zitterte. Ida sah

mit leerem Blick zu Boden, als versuchte sie das Gehörte zu fassen und zu begreifen. Die letzten Worte tönten wie ein trauriges Echo in ihrem Innern nach.

„Umgekommen!“ wiederholte sie in leiser, seltsamen Tone, „umgekommen!“

„Herr Delamares Leiche, die einige Tage später in Ischia an das Land gespült wurde, ist nach Neapel gebracht worden, und es hängt von Ihren Wünschen ab, ob derselbe in seiner Heimath begraben werden soll. Wir erhielten die Trauerboischaft erst heute morgen durch einen Brief von unserem Korrespondenten in Neapel.“

Es folgte wieder eine lange, stumme Pause, das Ticken der Standuhr auf dem Kamine schallte unheimlich laut an Bearys Ohr; Ida saß in tiefes Schweigen versenkt.

„Wollen Sie irgend welche Bestimmungen treffen, die wir in Neapel oder London für Sie ausführen können?“ fragte der junge Mann, dem die seltsame Stille, welche ihn umgab, endlich bedrückend wurde.

Ida schüttelte den Kopf.

„Oder können wir Ihnen behilflich sein, Ihre Angelegenheiten zu ordnen und Ihnen so Unannehmlichkeiten ersparen?“

„Sie sind sehr freundlich,“ sagte Ida matt und gepreßt, als wenn jedes Wort eine Anstrengung für sie gewesen wäre, „aber ich sehe nicht ein, warum ich Sie bemühen sollte.“

„Es wird uns eine Pflicht und ein Vergnügen sein, Ihnen jede unnöthige Sorge und Beschwierlichkeit fern zu halten. Wenn Ihnen irgend etwas einfallen sollte, was ich für Sie thun könnte, so bitte ich, mich zu benachrichtigen, ich werde noch einige Tage in Paris bleiben und stehe zu Ihren Befehlen. Vielleicht ist es auch meine Pflicht, Sie davon in Kenntniß zu setzen,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „daß Sie die einzige unbeschränkte Erbin des Herrn Delamare sind. Laut Testament, das er vor seiner Reise nach Italien in London gemacht hat, sind Sie die Erbin seines ganzen Baarvermögens, sowie seiner ausgedehnten Besitzungen in den Vereinigten Staaten und auf der Insel Cuba. Das Testament wird so bald wie möglich bestätigt werden, bis dahin aber steht Ihnen bei uns jede Summe, die Sie bedürfen sollten, zur Verfügung.“

Ida hörte ihn mechanisch an, sie vernahm wohl seine Worte, anscheinend aber ohne Verständnis.

„Herr Beary,“ sagte sie, „es ist so überraschend und plötzlich gekommen. Wollen Sie mir, bitte, alles noch einmal erzählen? Mein Kopf ist ganz wirr. Es ist mir, als habe ich geträumt und müsse Sie nicht recht verstanden haben.“

Langsam wiederholte der junge Mann seinen traurigen Bericht, der Ida zu entsetzlich geschienenen, um wahr sein zu können. Es war kein Zweifel, kein Mißverständnis — sie war Wittve. Der junge Gatte, dessen romantische Umgebung einem Feenmärchen gleich gewesen, dessen Liebe sie zu

Zeiter: durch ihre Bluth fast erschreckt hatte, war nur noch ein Name, eine Erinnerung, eine leblose Hülle, die unter einem der geschmückten Altäre Neapels zur Ruhe gelegt worden, wo die Stürme und Unbilden des Lebens ihn nicht mehr erreichten.

Sie war so gekelterhaft blaß geworden, daß Leahy aufsprang und nach Mathilde rief.

„Ihre Herrin ist sehr krank,“ sagte er hastig. „Sie hat schlimme Nachrichten erhalten. Herr Delamare ist todt.“

Mathilde brach in einen Strom von Klagen aus, heftig schluchzend und weinend, während Ida ruhig und theilnahmslos in ihrem Sessel saß.

„Hat sie keine Freundin, zu der man schicken könnte?“ fragte Leahy. „Sie darf nicht allein bleiben.“

„Da ist Madamed'Ancoeur“, flüsterte Mathilde, „und Lady Helene Dalton und —“

„Geben Sie mir die Adressen, ich will sofort hingehen“, sagte Leahy.

Aber Ida hielt ihn zurück.

„Nein,“ sagte sie matt, „rufen Sie Niemand. Ich möchte weit, weit lieber allein sein, bis der erste Schmerz vorüber ist. Mathilde wird für alles sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Die Taschenuhr Rossini's kam vor Kurzem zu Bologna aus dem Nachlasse eines entfernten Verwandten des berühmten italienischen Meisters zur Versteigerung. Mit dieser Uhr hatte es seine eigene Bewandniß: Als König Karl X. von Frankreich im Jahre 1825 den Thron bestieg, schickte er Rossini, als Anerkennung für die von demselben componirte Krönungsoper „Il viaggio a Reims“, eine prachtvolle, überreich mit Brillanten besetzte Repetiruhr. Dieses Kunstwerk zeigte außer Minuten und Sekunden auch Tag und Datum an, war im Innern mit dem Bildnisse des Componisten geschmückt und ließ nach Oeffnung einer besonderen Kapsel sogar zwei seiner populairsten Opernmelodien erklingen. Nachdem das Uhrwerk dreizehn Jahre hindurch tadellos richtig functionirt hatte, blieb es plötzlich am Neujahrsmorgen 1838 stehen und war trotz aller Bemühungen nicht wieder in Gang zu bringen. Rossini lebte damals in Bologna, und da außer dem Verfertiger der Uhr Niemand im Stande war, das Werk zu repariren, so schien eine Reise nach Paris — mitten im Winter, über die schneebedeckten Alpen — unvermeidlich. Das paßte aber dem etwas bequemen und verwöhnten Maestro nun ganz und gar nicht, und so wußte er seinen Freund Fabiano — einen ehemaligen Tenor — zu bewegen, statt seiner die Reise zu unternehmen. Fabiano bewohnte in Paris

die für Rossini stets bereit gehaltenen, im Gebäude der Italienischen Oper belegenen Gemächer. In derselben Nacht (die letzte Vorstellung war Mozart's „Don Juan“) brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und das Gebäude bis auf seine Grundmauern in Asche legte. Es gelang wohl Fabiano mit Mühe und Noth, das nackte Leben zu retten — die kostbare Uhr aber ging zu Grunde. Untröstlich über den Verlust des ihm anvertrauten Kleinods begab sich der Sänger zum Verfertiger der Uhr, — Plivée im Palais Royal — und klagte ihm sein Leid. Dieser, ein vorsichtiger Herr, hatte damals (1825) ein zweites ähnliches Werk construirt, theils aus Liebhaberei, theils aus geschäftlichen Gründen, (es konnte ja irgend ein Kunstmācen eine eben solche Uhr wie Rossini besitzen wollen) und war nun in der Lage, dem überglücklichen Fabiano eine andere Uhr, der verbrannten zum Verwechseln ähnlich, für eine verhältnißmäßig geringe Summe überlassen zu können. Die Copie war getreu bis in die kleinsten Details, nur die Brillanten waren — imitirt. Rossini, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, ein derartiges Werk je wieder erlangen zu können, freute sich wie ein Kind über die neugewonnene Schwesteruhr und trennte sich bis zu seinem Tode nicht mehr von ihr. Diese Uhr gelangte dann durch Erbschaft an den bisherigen, vor Kurzem ebenfalls verstorbenen Besitzer.

— **Chinesische Frauen im Sprichwort.** In Sprichwörtern spiegeln sich die Anschauungen wieder, die die Völker über Personen, Sachen u. dergl. hegen. Daß die alten chinesischen Weisen gerade keine erhabene Ansicht von dem schönen Geschlechte hatten, erweisen folgende Aussprüche: „Auch das schüchternste Mädchen hat zum Klatschen Muth genug.“ — „Was die Weiber an den Füßen verlieren, nehmen sie an der Zunge zu.“ — „Die neugierigsten Weiber schlagen die Augen nieder, damit man sie recht genau betrachten kann.“ — „Höre auf Dein Weib, aber glaube ihm nicht.“ — „Die Seele der Weiber ist Quecksilber und ihr Herz Wachs.“ — „Die glücklichste Mutter ist diejenige, welche nur Söhne hat.“ — „Besitzt Jemand außer Weib und Schwiegertochter auch noch Schwestern, so muß er ein Tiger sein, um das auszuhalten.“ — Diese kleine Collection dürfte zur Charakteristik bereits genügen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.